



Docu Media Schweiz  
8803 Rüschiikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

# Das Geheimnis einer glücklichen Ehe

*Ob Gemeindefusionen erfolgreich sind, ist schwer zu messen. Weiche Faktoren sind dabei für die Bürger oft ebenso wichtig wie der Steuerfuss oder die Öffnungszeiten der Verwaltung.* Von Patrick Aeschlimann

**S**eit 15 Jahren werden in der Schweiz im grossen Stil Gemeinden fusioniert. Und immer stellen sich die Bürger die gleichen Fragen wie damals, wenn sie sich für oder gegen einen Zusammenschluss entscheiden müssen: Wird die Organisation des Gemeinwesens effizienter und somit günstiger? Droht ein Demokratieverlust? Verlieren wir unsere dörfliche Identität?

Die Wissenschaft tut sich schwer mit diesen Fragen, denn es wird schnell ersichtlich, dass «Erfolg» eine sehr individuelle und schwer messbare Grösse ist. Man kann nach fünf Jahren Fusion nicht einfach eine «Milchbüchlirechnung» machen und schauen, was besser oder schlechter ist, als wenn die Gemeinde nicht fusioniert hätte. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur (HTW) hat deshalb einen Fusions-Check mit 47 Indikatoren aus den Dimensionen Wirtschaft, Qualität der Demokratie und weiche Faktoren entwickelt, um durchgeführte Fusionen besser einschätzen zu können. Dieser Check wurde im Rahmen einer Tagung in Pfäffikon SZ Vertretern von fusionierten Gemeinden und von solchen, die sich gegenwärtig im Entscheidungsprozess dazu befinden, präsentiert. Für Curdin Derungs, Projektleiter des Fusions-Checks am Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM) der HTW Chur ist klar, dass der Erfolg von Gemeindefusionen nur

gemessen werden kann, wenn sich Bevölkerung, Verwaltung und Politik an der Evaluation beteiligen. Und er macht klar: «Wir können Entwicklungstendenzen aufzeigen, nicht aber eine exakte Erfolgsmesszahl liefern.»

## Jede Fusion ist anders

Nebst dem wissenschaftlichen Teil, war es den Tagungsorganisatoren der HTW aber fast noch wichtiger, die Entscheidungsträger von in den letzten Jahren fusionierten Gemeinden zu Wort kommen zu lassen, denn jede Fusion ist einzigartig und aus jeder Fusion kann man etwas anderes lernen. Dabei wurde klar, dass die sogenannten weichen Faktoren für die Bevölkerung meist fast wichtiger sind als die harten. Etwas überspitzt formuliert: Ein paar Steuerprocente mehr werden in Kauf genommen, wenn die Primarschule dafür im Dorf bleibt und auf dem Ortsschild etwa «Ennenda (Gemeinde Glarus)» statt «Glarus (Ennenda)» steht.

Auf den folgenden Seiten beleuchtet das Kommunalmagazin sechs durchgeführte Fusionsprojekte aus der Optik der Gemeindepräsidenten. ■

## Surftipp

Der Fusions-Check der HTW Chur:  
[www.fusions-check.ch](http://www.fusions-check.ch)



Docu Media Schweiz  
8803 Rüslikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

## Rapperswil-Jona SG: Kleine Stadt trifft auf grosses Dorf

Die Stadt Rapperswil-Jona (26 639 Einwohner) entstand am 1. Januar 2007 aus Rapperswil (7601 Einwohner) und Jona (17 799 Einwohner). Das Selbstverständnis der beiden Gemeinden war dabei gegensätzlich: Das kleinere Rapperswil ist seit jeher das Zentrum und verstand sich als Stadt, während Jona sich als Gemeinde sah. Einmal suchte Jona für eine umstrittene Gemeindeversammlung einen grö-

seren Saal, Rapperswil sagte ab. Dabei waren Rapperswil und Jona schon lange zusammengewachsen, eine siedlungsmässige Einheit und die Einwohner feiern gemeinsam die Eishockeymannschaft der Rapperswil-Jona Lakers an. Im ersten Anlauf lehnten die Joner das Fusionsbegehren noch ab. Daraus zog man die Lehren und formulierte Vorgaben in der Fusionsinitiative: Bürgerversammlung statt Parlament, sieben Stadträte, hohe

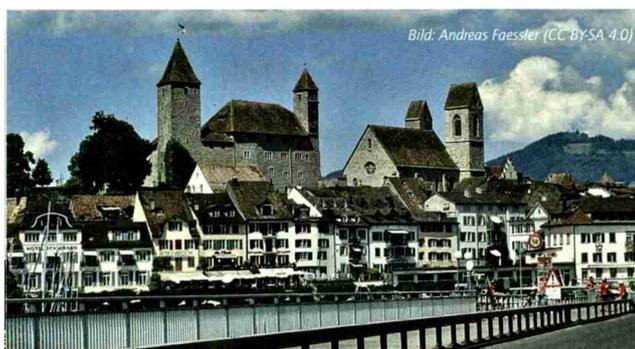


Bild: Andreas Faessler (CC BY-SA 4.0)

Finanzkompetenz der Bürgerversammlung, Verwaltungsschwerpunkt in Jona und Steuerfuss auf dem tieferen Niveau von Jona. «Heute sind wir die grösste Schweizer Stadt ohne Parlament. Eine Initiative, die ein solches einführen wollte, hatte vor der Bürgerversammlung letztes Jahr keine Chance», sagt Stadtpräsident Erich Zoller (CVP), der zuvor bereits Gemeindepräsident von Weesen und Sargans war – die Sanktgaller Gemeindeordnung erlaubt das. «Den niedrigeren Steuerfuss konnten wir aufgrund der guten wirtschaftlichen Entwicklung problemlos halten.»

Erich Zoller bezeichnet die Fusion als Erfolgsgeschichte: «Unser Kultur- und Sportangebot ist viel grösser geworden, die Raumplanung geht heute effizienter, die Bürger identifizieren sich mit der neuen Stadt und in der regionalen und kantona-

len Zusammenarbeit haben wir mehr Gewicht.» Speziell ist die Aufteilung der politischen Kompetenzen: Die Bürgerversammlung hat, wie im Vorfeld versprochen, hohe Kompetenzen in Finanzfragen, was den Spielraum der relativ grossen Exekutive beschränkt. Darüber hinaus existiert ein Stadtforum, bei dem verschiedene Interessenvertreter (etwa Quartiere, Vereine oder Gewerbe) regel-

Datum: 03.02.2016

# Kommunal magazin



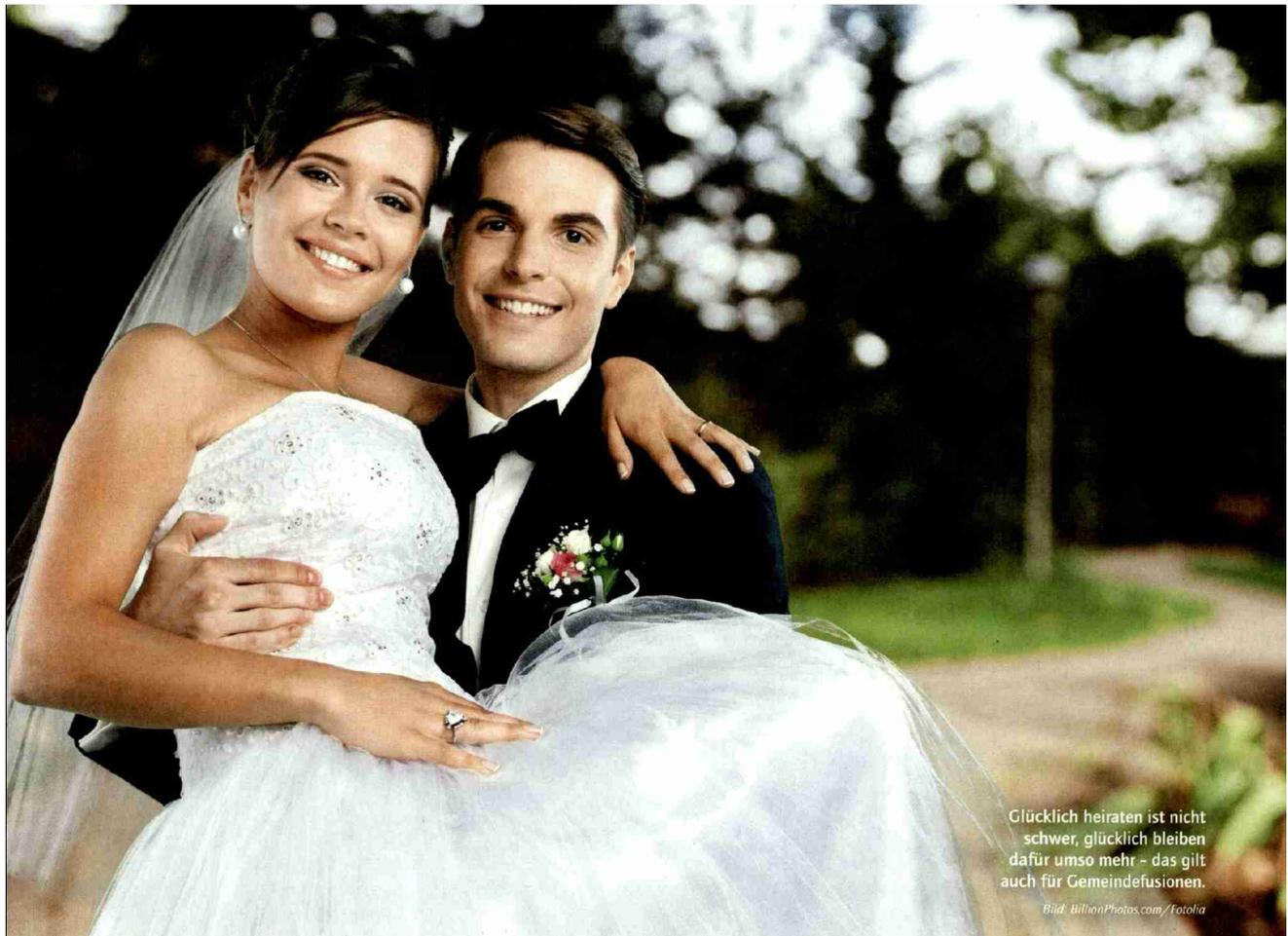
**HTW Chur**  
Hochschule für Technik und Wirtschaft  
University of Applied Sciences

Docu Media Schweiz  
8803 Rüslikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

mässig zusammenkommen und die anstehenden Probleme diskutieren, bevor der politische Prozess anläuft. Erich Zoller zieht zwei Lehren aus seiner Amtserfahrung: «Erstens sollte man bei einer Fusion nicht zu viel versprechen, nicht zu viel Euphorie ausstrahlen. Zweitens sollte man den Mut haben, nach zwei bis drei Jahren Bilanz zu ziehen, die Schwächen und Probleme zu erkennen und daraus die Lehren zu ziehen.»



Glücklich heiraten ist nicht schwer, glücklich bleiben dafür umso mehr – das gilt auch für Gemeindefusionen.

Bild: BillionPhotos.com/Fotofa

**ARGUS**   
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung  
Medienanalyse  
Informationsmanagement  
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG  
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich  
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01  
www.argus.ch

Argus Ref.: 60506536  
Ausschnitt Seite: 3/10



Docu Media Schweiz  
8803 Rüschtikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

## Glarus: Kantonaler Souverän bestimmte über kommunale Strukturen

Glarus (12 512 Einwohner) entstand am 1. Januar 2011 im Rahmen der Glarner Gemeindereform aus den Gemeinden Glarus (5878 Einwohner), Ennenda (2647 Einwohner), Netstal (2875 Einwohner) und Riedern (734 Einwohner). «Es ist einmalig in der Schweiz, dass der kantonale Souverän in Form der Landsgemeinde über kommunale Strukturen

entschied», sagt Gemeindepräsident Christian Marti (FDP). «Das Resultat war ein belebendes Spannungsfeld zwischen Zwang und Freiraum.» Die grossangelegte Fusion im Glarnerland sei nötig gewesen, so Marti. Denn die Gemeinden seien in ihren bisherigen Strukturen für die künftigen Herausforderungen nicht gewappnet gewesen.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist für Christian Marti, dass die Verwaltungsangestellten so früh wie möglich Sicherheit darüber haben, wie es beruflich weitergeht und wie die neuen Stellen besetzt werden. Überhaupt ist die Kommunikation im Fusionsprozess essenziell: «Wir waren etwas zu euphorisch in unserer Kommunikation. Daraus hat sich eine Eigendynamik entwickelt. Jetzt sind einige Bürger enttäuscht, dass wir nicht gleich zehn Millionen pro Jahr einsparen können, obwohl wir das nie so gesagt haben.» Für eine breite Akzeptanz bei Bürgern und Wirtschaft ist die Partizipation von grosser Wichtigkeit: «Wir haben versucht, alle möglichen Akteure früh in den Prozess einzubinden. Dazu haben wir Bürgerforen veranstaltet, bei denen wir uns die Erwartungen genau angehört haben und auf alles eingegangen sind. So versuchten wir Identifikation mit dem neuen Glarus zu schaffen. Auch mit den Vereinen und dem Gewerbe standen wir in regem Austausch.» Ein Fehler war es für Marti, dass bereits in der ersten Legislaturperiode Änderungen an den Rechtsgrundlagen vorgenommen wurden: «Die Gemeindeordnung oder die Kompetenzverteilung zwischen Exekutive und Bürgerversammlung haben wir etwas vorschnell geändert.» Er plädiert dafür, eine Legislatur in Ruhe durchzustehen und erst dann die



Docu Media Schweiz  
8803 Rüslikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

nötigen Veränderungen anzugehen. Das muss aber nicht für jede Fusion gelten, denn Christian Marti sagt klar: «Nichts ist kopierbar, aber von den Erfahrungen anderer zu lernen, ist sehr wohl möglich.»



## Mettauertal AG: Finanzielle Gesundung dank grösserem Handlungsspielraum

Mettauertal, die flächenmässig grösste Gemeinde des Kantons Aargau (1948 Einwohner) entstand am 1. Januar 2010 aus der Fusion von Etzgen (426 Einwohner), Hottwil (253 Einwohner), Mettau (301 Einwohner), Oberhofen (282 Einwohner) und Wil (674 Einwohner). Nicht an der Fusion beteiligt, ist das ebenfalls im Mettauertal gelegene Gansingen (993 Einwohner). «Gerne hätten wir auch Gansingen mit im Boot, vom Verwaltungsaufwand würde das keinen grossen Unterschied machen», sagt der parteilose Gemeindepräsident Peter Weber.

«Aus fünf armen Gemeinden wird nicht plötzlich eine reiche», lautete das bekannte Hauptargument der Fusionsgegner vor der Abstimmung. «Wir haben bewiesen, dass das nicht stimmen muss», sagt Peter Weber. Seit der Fusion 2010 konnte der Steuerfuss um sieben Prozentpunkte gesenkt werden. Die Steuerkraft pro Einwohner steigt, die Beiträge aus dem Finanzausgleich sinken. Auch der Kanton Aargau profitiert somit von der Fusion im Mettauertal. «Wir haben punkto Finanzen im Vorfeld nicht zu viel versprochen und nutzen nun den grösseren Handlungsspielraum aus», resümiert Weber. Vor dem Zusammenschluss haben die Gemeinden zusammen pro Jahr zwischen 1,8 und 2,1 Millionen Franken Defizit erwirtschaftet. «Seit 2011 hatten wir jetzt immer mindestens ein ausgeglichenes Budget», sagt Weber. Das liegt nicht zuletzt an der regen Bautätigkeit im Mettauertal. Dank der gemeinsamen Entwicklungspolitik in den Dörfern konnten bereits ei-





Docu Media Schweiz  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

nige gute Steuerzahler angelockt werden. Und über 100 Wohneinheiten sind gegenwärtig im Bau oder in der Planungsphase. «Da wir auf der Bauverwaltung heute professioneller arbeiten, ist die Zusammenarbeit mit Bauherren und Architekten besser geworden», so Weber. Hinzu kommt, dass die bisher eher unbekannte Region durch die Fusion mediale Aufmerksamkeit erhielt und Auswärtige somit

überhaupt erst von der Existenz des Mettauertals erfahren. Eine grosse Herausforderung bleibt das Schulwesen: Der Gemeinderat wollte die rund 140 Schüler auf einen Standort konzentrieren. Nachdem die Gemeindeversammlung dem Anliegen noch äusserst knapp zugestimmt hatte, wurde die Vorlage Ende November 2015 an der Urne massiv verworfen. Da auch im Mettauertal Tagesstrukturen an der Schule eingeführt werden, drohen den Bürgern nun hohe Mehrausgaben.

## Ilanz/Glion GR: Deutsches Zentrum mit romanischem Umland

Die deutschsprachige Gemeinde Ilanz (2431 Einwohner) fusionierte per 1. Januar 2014 mit zwölf romanischsprachigen Umlandgemeinden zur Gemeinde Ilanz/Glion (4687 Einwohner). «Gerade in der Peripherie brauchen wir starke Gemeinden. Die Fusion war nötig, weil so eine bestehende Wirtschaftseinheit rund um Ilanz die künftigen Herausforderungen gemeinsam anpacken kann», sagt Gemeindepräsident Aurelio Casanova (CVP). Die Herausforderungen sind in der Tat mannigfaltig: Nebst der Zweisprachigkeit haben viele der ehemaligen Gemeinden Angst vor einer Dominanz des Zentrumsortes Ilanz, da mehr als die Hälfte der Einwohner von Ilanz/Glion aus dem Hauptort stammen. Es wurde im Vorfeld versprochen, alle Schulstandorte zu erhalten und den Steuerfuss in der ersten Legislatur nicht zu erhöhen. Die 13 Dörfer von Ilanz/Glion liegen bis zu 30 Kilometer auseinander, was die Kommunikation erschwert.



Bild: Adrian Michael (CC BY-SA 3.0)

«Auch bei uns wurde in der Fusionseuphorie zu viel versprochen. Der Übergangsvorstand hat versucht, alle Interessen aufzunehmen,



Docu Media Schweiz  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

damit der Zusammenschluss breit abgestützt ist», so Casanova. Weil aber die Leitungsnetze für Wasser und Abwasser durch die ehemaligen Kleingemeinden jahrelang vernachlässigt worden waren, herrscht nun ein Investitionsstau. Auch wurde das Steueraufkommen zu optimistisch berechnet. Hinzu kommt, dass praktisch alle Verwaltungsangestellten aus den ehemaligen Gemeinden übernommen wurden. «Da gibt es etwa Kanzlistinnen mit einem 20-Prozent-Pensum, die aufgerechnet auf ein 100-Prozent-Pensum viel zu viel verdienen», sagt Casanova. Zudem müssen alle Schulstandorte, die über die vom Kanton empfohlene Mindestschülerzahl von fünf Schülern verfügen, vorerst weiter betrieben werden. Für Casanova eine grosse Herausforderung: «Die Finanzen werden so zu einem grossen Problem und wir werden uns überlegen müssen, eine Steuererhöhung zu beantragen.» Das Interesse der Bürger an den neuen Strukturen hält sich bisher in Grenzen: Ilanz/Glion verfügt heute über ein Parlament, dessen Sitzungen öffentlich sind. «Mehr als zehn interessierte Bürger sind aber noch nie an einer Sitzung erschienen», so Casanova.

## Wichtrach BE: Pioniere im Kanton Bern

Hier wuchs am 1. Januar 2004 zusammen, was zusammengehört: Oberwichttrach (2478 Einwohner) und Niederwichttrach (1412 Einwohner) schlossen sich zur Gemeinde Wichtrach (heute 4072 Einwohner) zusammen. Seit dem Jahr 1266 ist eine Unterteilung von Wichtrach belegt, Napoleon hatte die beiden Dörfer

schon einmal fusioniert, doch dies war nur vor kurzer Dauer. «Seit 1970 strömen immer mehr Auswärtige nach Wichtrach. Für sie war die Teilung eher verwirrend als identitätsstiftend», sagt Gemeindepräsident Hansruedi Blatti (FDP). Und Wichtrach wächst weiter: Gegenwärtig sind rund 150 Wohneinheiten im Bau. 1998 wünschte sich ein scheidender Gemeindepräsident zum Abschied von seiner Gemeinde schlicht die Fusion – Schule, Kirchen, Bahn-



Docu Media Schweiz  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>



hof, Feuerwehr und vieles mehr waren in Wichtrach bereits zusammengelegt, nur die Politik hatte diese Realität noch nicht nachvollzogen.

«Die Fusion ist ein Erfolg, weil heute niemand mehr davon spricht», sagt Blatti. Bis es soweit war, floss allerdings viel Wasser die Aare hinunter, die auch durch Wichtrach strömt. «Nachdem die Fusion beschlossen war, haben die beiden alten Gemeinden nicht mehr investiert. Dabei wäre es gerade beim Hochwasserschutz sehr wichtig gewesen», so Blatti. Deshalb konzentrierte sich der erste Gemeindepräsident der fusionierten Gemeinde in seinen zwei Legislaturperioden auf das Planen. «Ich muss jetzt das Geld beantragen und ausgeben, sonst haben wir bald einen Investitionsstau», sagt Blatti. Darum ist sein Rat an alle künftigen Fusionsgemeinden klar: «Planen und

investieren Sie weiter, wo es Sinn macht. Kontinuität ist sehr wichtig.» Das ist vielleicht auch mit ein Grund, wieso der Personalbestand der Verwaltung gegenüber vor der Fusion leicht gestiegen ist. Ein noch wichtiger Faktor ist laut Blatti aber, dass man sich vom Leistungsniveau her immer an der besseren der beiden alten Gemeinden orientierte: «In Niederwichtach wurde etwa der Kehricht einmal pro Woche eingesammelt, in Oberwichtach zweimal.

Klar, dass man nach der Fusion nur zwei Abfahren in der Woche akzeptierte. So ging das überall – ausser bei den Steuern. Dort akzeptierte man natürlich nur den tieferen Steuerfuss.» Eigentlich müsste Wichtrach nun die Steuern erhöhen, doch dies lehnte die Gemeindeversammlung ab. Da immer mehr Aufgaben vom Kanton auf die Gemeinden übertragen werden, prüft man in Wichtrach weitergehende regionale Zusammenarbeitsformen – bis hin zu weiteren Fusionen.



Docu Media Schweiz  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

## Schötz LU: Ein ungleiches Brautpaar mit reichem Götti

Am 1. Januar 2013 wurde die Gemeinde Ohmstal (307 Einwohner) in Schötz (3600 Einwohner) eingemeindet (heute 4200 Einwohner). «Ohmstal spürte sehr grossen Fusionsdruck seitens des Kantons. Die Finanzreform hatte die Absicht, dass sich Kleinstgemeinden einer grösseren anschliessen», sagt Ruth Iseli-Buob, Gemeindepräsidentin von Schötz (CVP). «Obwohl die beiden Gemein-

den schon in verschiedensten Bereichen wie Feuerwehr, Spitex, Schule oder Betreibungsamt zusammenarbeiteten, wussten wir, dass die Fusion nicht einfach durchgewunken wird», so Iseli-Buob. Obschon ein Zusammenschluss praktisch unabdingbar war, nicht zuletzt weil die Schule Ohmstal mit der Bereitstellung von Tagesstrukturen an den Anschlag geraten wäre.

Als Knacknüsse haben sich, wie häufig, die Finanzlage und der Steuerfuss erwiesen. «Weil der Kanton

Idyll, während Schötz das regionale Zentrum des Wiggertals ist. «Die Bevölkerung hat nun gesehen, dass sich Ohmstal durch die Fusion nicht gross verändert. Die ländliche Idylle hat auch nach der Fusion Bestand», so Iseli-Buob. Die Kommunikation mit den Bürgern ist für Iseli-Buob ein essenzieller Faktor für das Gelingen einer Fusion: «Wir haben paritätische Arbeitsgruppen eingesetzt, obwohl Ohmstal rund zwölfmal kleiner ist als Schötz. Das hat

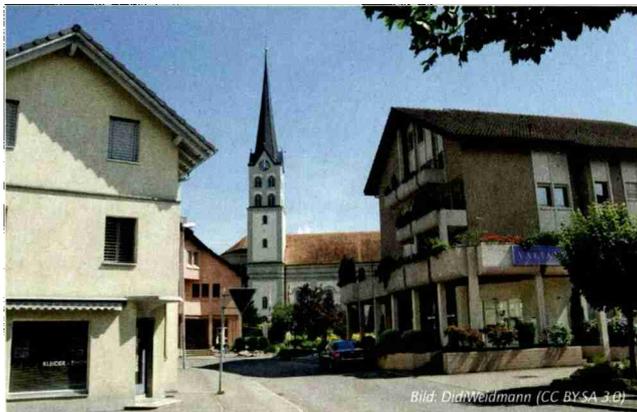


Bild: DidiWeidmann (CC BY-SA 3.0)

die treibende Kraft hinter der Fusion war, hat er uns auch grosszügig unterstützt. Mit den sieben Millionen vom Kanton Luzern konnten wir rund die Hälfte der Reorganisationskosten bezahlen und den Steuerfuss auf dem tieferen der Sätze der vorherigen Gemeinden belassen», sagt Iseli-Buob. Die Verwaltung in Ohmstal war jeweils nur einen halben Tag pro Woche geöffnet – in Schötz steht sie nun jeden Werktag offen. In der Exekutive konnte viel gespart werden: Hatten beide Gemeinden vorher je acht Gemeinderäte, hat das neue Schötz noch deren fünf. Nebst den harten finanziellen Faktoren war auch das Selbstverständnis der Ohmstaler eine Herausforderung: Die Bewohner sehen ihr Dorf als ländliches

Datum: 03.02.2016

# Kommunal magazin



**HTW Chur**  
Hochschule für Technik und Wirtschaft  
University of Applied Sciences

Docu Media Schweiz  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.kommunalmagazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'375  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 375.015  
Abo-Nr.: 1071456  
Seite: 20  
Fläche: 224'948 mm<sup>2</sup>

gezeigt, dass wir uns als gleichwertige Partner verstehen.» All die Sitzungen, Workshops und Anlässe waren zeitintensiv, haben sich aber laut Iseli-Buob gelohnt. Bei der entscheidenden Abstimmung haben beide Gemeinden der Fusion mit grossem Mehr zugestimmt.